(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 262 — **Donnerstag, den 8. November** — **1900.**

Politische Tagesschau.

— Obstruktion und Handelsverträge im Reichstag. Von freihändlerischer Seite ist die Forderung erhoben worden, gegen den Zolltarif, wenn es sein muß, im Reichstage Obstruktion zu machen, da eine so gewaltige Erhöhung der Getreidezölle, wie sich die Reichsregierung den Agrariern zu Liebe ins Auge gefaßt habe, unter keinen Umständen Gesetz werden dürfe. Die Obstruktion im Reichstage, also die Verhinderung ordnungsmäßiger parlamentarischer Verhandlungen hat sich bei uns, im Gegensatz zu andern Ländern, wo sie zum täglichen Brot der Parlamente gehört, im vorigen Jahre gelegentlich der lex Heinze-Debatten zum ersten Male in empfindlicher Weise bemerkbar gemacht. Damals siegte die Obstruktion. Bei der unvergleichlich wichtigeren Gesetzesvorlage über die Höhe der Getreidezölle würde sich die Bedeutung einer etwaigen Obstruktion naturgemäß entsprechend erhöhen, und der Kampf gegen sie ein äußerst heftiger werden. Da nun die Mehrheitsparteien des Reichstags eine Zollerhöhung gemäß der zu erwartenden Regierungsvorlage, oder noch gar darüber hinaus verfechten, so kann es nicht schwer fallen, die Obstruktion matt zu setzen, wenn die Vertreter dieser Mehrheitsparteien vollzählig erscheinen. — Die „Köln. Ztg.“, welche die Unterdrückung der Obstruktion im Interresse des Ansehens des Reichstags gleichfalls für nothwendig erachtet, so entschieden sie auch die in Aussicht stehenden Getreidezollerhöhungen und den Doppeltarif bekämpft, hält es allerdings noch für zweifelhaft, ob der große Theil der Volksvertreter, der bisher so traurige Proben großer Pflichtverletzung gegeben, jetzt eine Besserung des Verhaltens eintreten lassen wird. Allerdings seien das zum größten Theil gerade diejenigen Abgeordneten, die bei den Tarifverhandlungen den größten Eifer bethätigen wollen. Man dürfe daher doch wohl auf ein beschlußfähiges Haus und die Verhinderung der Obstruktion rechnen. An sich wäre es höchst wünschenswerth, wenn angesichts der Erfahrungen bei den lex Heinze-Debatten der Seniorenkonvent versuchen wollte, Aenderungen der Geschäftsordnung des Reichstags herbeizuführen, doch sei an einen practischen Erfolg solcher Versuche nicht recht zu glauben.

— Das kleine deutsche Marinedetachement, welches die Schreckenstage in Peking überstanden hat, ist glücklich in Tsingtau wieder eingetroffen und nach feierlichem Empfange in die Baracken des Höhenlagers geführt worden, wo ihm alle Pflege zu Theil wurde. Man merkt, der Hunger und die Strapazen, die unausgesetzte Aufmerksamkeit auf die Bewegungen des Feindes, all' die Nöthe und Schrecken der Belagerung sind nicht spurlos an den Männern vorübergegangen. Die Soldaten sind, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, müde, matt und abgemagert und bedürfen einer längeren Ruhe und Erholung. Interessant sind die Erzählungen der Soldaten und gern lauscht man ihnen. Gegen 7000 Patronen haben unsere Leute verschossen. Man mußte sparsam mit der Munition umgehen. Die Chinesen schossen im Allgemeinen zu hoch, doch thaten sich unter ihnen treffliche Schützen hervor. Die Lebensmittel reichten bis zuletzt. Alle Büchsenmilch wurde für die in der englischen Gesandtschaft eingeschlossenen Frauen und Kinder abgegeben. Die Brote in ihren täglichen Rationen wurden wohl immer kleiner, und Maulthierfleisch in muffigem Reis gekocht war auch kein Leckerbissen, aber man litt doch nicht an den Qualen des Hungers. Zum Glück war Wasser genug vorhanden. Im Garten der deutschen Gesandtschaft fand sich ein Brunnen. Später holte man besseres Wasser aus der anliegenden englischen Bank. Der Tabak reichte bis zuletzt, man konnte sogar bei anderen Truppentheilen Tabak gegen andere Sachen umtauschen. Salz wurde so rar, daß man schließlich ein Kilo für 1,50 bis 2 Mk. erstand. Aus den Läden wurden Lebensmittel requirirt und später beim Auszug aus Peking prompt bezahlt. Die Deutschen haben sich, als der Tag der Befreiung gekommen war, an der Plünderung nicht betheiligt. Jeder hat sich ein Andenken mitgenommen, wie man es am Wege aufheben konnte; ein Boxerhemd, eine alte Fahne oder einen Götzen, den seine Verehrer auf die Straße geworfen, da er in der Stunde der Noth nicht geholfen.

— Das Resultat der amerikanischen Präsidentenwahl liegt zwar noch nicht vor, indessen herrscht in unterrichteten Kreisen nirgends ein Zweifel darüber, daß Mc. Kinley wiederum als Sieger über seinen Gegenkandidaten Bryan hervorgegangen ist. Und trotzdem hat sich Bryan geradezu übermenschliche Anstrengungen aufgebürdet, um diesmal Gelegenheit zu gewinnen, in das Weiße Haus einzuziehen. Er hat in den letzten Tagen vor der Wahl 546 Reden, d. h. durchschnittlich pro Tag 30 Reden gehalten. Dabei hat er während dieser Zeit 18 353 Meilen durchreist. In der sicheren Voraussetzung, daß Mc. Kinley zum Präsidenten erwählt werden würde, zeigten sich die deutschen Börsen bereits am ersten Wahltage sehr zuversichtlich, da sie Beweise für die Annahme zu haben glauben, daß der deutsch-amerikanische Handelsverkehr sich sehr lebhaft gestaltet, sobald Mc Kinley gewählt ist. — Erwähnung verdient es, daß sich die Frauen Amerikas bei der diesmaligen Wahl ganz besonders hervorgethan haben und daß bei der Emancipationssucht dieser schönen Weiblichkeiten die Zeit nicht mehr fern ist, da diese selber Anspruch auf den Präsidentensessel erhoben werden.

— Ueber die angebliche Erwerbung des kleinen Insel Farsan im Rothen Meere durch Deutschland ist in jüngster Zeit viel die Rede gewesen. Erworben ist die Insel bisher nicht, indessen schweben mit der türkischen Regierung Verhandlungen, damit Deutschland gestattet werde, auf der genannten Insel eine Kohlenstation zu errichten. Bei den freundschaftlichen Beziehungen der Reichsregierung zur Hohen Pforte ist die Erzielung eines günstigen Ergebnisses mit Sicherheit zu erwarten.

— Gegen jedwede Erhöhung der Getreidezölle hat die Handelskammer in Breslau Einspruch in einer Petition an die Regierung erhoben, in der letztere gebeten wird, im Bundesrath allen Anträgen und Bestrebungen, die auf eine Erhöhung dieser Zölle abzielen, entgegenzuwirken.

— Die preußische Eisenbahnverwaltung soll weiter vereinheitlicht werden. Statt der bestehenden 21 Eisenbahndirectionen sollen 5 Generaldirectionen eingerichtet werden. An Stelle der Directionen sollen Institute treten, die eine weit geringere Zahl von Beamten beschäftigen würden als die Directionen. Ob die bezüglichen Angaben zutreffen, steht noch dahin. Ersparnisse im Eisenbahnverkehrswesen sind aber selten angebracht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November 1900.

— Der Kaiser, der seit Sonntag Nachmittag zur Jagd in Liebenberg in der Mark weilte, hörte dort am Dienstag den Vortrag des Reichskanzler Grafen Bülow. — Die Kaiserin besuchte am Dienstag die Lungenheilstätte des Berlin-Brandenburgischen Heilstättenvereins bei Belzig, worauf sie nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehrte.

— Der Kaiser spendete zum Bau einer neuen evangelischen Schule in Wermelskirchen 50 000 Mark.

— Reichskanzler v. Graf Bülow weilt beim Kaiser in Liebenberg. Die bevorstehende Reichstagseröffnung, die Chinaangelenheit und vieles andere bietet Anlaß genug, um die Liebenberger Reise zu erklären. Da sich der Reichskanzler aber nach Liebenberg begeben hat, nachdem er unmittelbar vorher eine Unterredung mit dem preußischen Minister des Innern, dem Chef der Polizei gehabt hatte, so kann es nicht wundernehmen, daß die im Prozeß Sternberg gemachten Enthüllungen als unmittelbare Ursache der Reise des Reichskanzler betrachtet werden. Man nimmt an, der Reichskanzler habe den Kaiser über die fragliche Angelegenheit Vortrag gehalten und dabei gleichzeitig die Frage einer Reform unserer Polizei zur Sprache gebracht.

— Die Eröffnung des Reichstages findet am 14. d. Mts. Mittags 12 Uhr im Rittersaale des Königlichen Schlosses statt. Vorher wird Gottesdienst abgehalten, und zwar für die evangelischen Mitglieder des Reichstages in der Dom-Interimskirche um 11 Uhr und für die Katholischen in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr.

— Die Zusammensetzung des Reichstags wird bei seiner Eröffnung die Folgende sein: Die conservative Partei zählt 49 Mitglieder, die Reichspartei 21, das Centrum 107, die Nationalliberalen 50, die freisinnige Vereinigung 13, die deutsche freisinnige Volkspartei 27, die deutsche Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 55, die Polen 14. Die antisemitische Partei ist zerfallen, ihre bisherigen Mitglieder sind den frcationslosen zuzuzählen. Zu diesen gehört auch der Rest der Mitglieder.

— Prinz Prosper Arenberg, so will der „Schwäb. Merkur“ erfahren haben, sei vom Kriegsgericht wegen Ermordung eines Hottentotten zum Tode verurtheilt worden, vom Kaiser jedoch zu 15 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurtheilt worden. Die Zuchthausstrafe sei dann durch einen weiteren kaiserlichen Gnadenact in Gefängniß verwandelt worden. Daß das Urtheil sehr hart ausgefallen und später erst durch kaiserliche Gnade gemildert worden sei, hat auch die „Deutsche Tagesztg.“ schon angedeutet. Die vom „Schwäb. Merkur“ gebrachte Darstellung könnte daher und aus noch manchen anderen Gründen wohl zutreffend sein. Die Mehrzahl der Blättrr fordert eine amtliche Mittheilung über das Urtheil. Die „Voss. Ztg.“ meint, daß eine solche vom Reichstag gefordert werden wird, sollte sie nicht vorher aus freien Stücken gemacht werden.

Die China-Wirren.

Graf Waldersee hat bekanntlich keinen Augenblick gezögert, die von den Kommandanten in Paotingfu beschlossenen und eingehend begründeten Todesurtheile zu bestätigen, so daß letztere werden vollstreckt werden. Da nun aber zum ersten Male Ernst gemacht werden soll, erscheint auch schon Lihungtschang auf dem Plane mit der Forderung, die Vollstreckung dieser Todesurtheile auszusetzen. Er hat sich an einzelne Gesandte dieserhalb gewendet und anscheinend nicht ganz ohne Erfolg operirt. Was diese Gesandten aber auch einwenden mögen, Graf Waldersee ist nicht der Mann, der einen einmal gefaßten Entschluß so leichthin aufgäbe. Die Schuldigen von Paotingfu werden hingerichtet werden, so laut auch Lihungtschang, der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe oder sonst wer jammern mögen.

Ganz merkwürdig klingt die Londoner Angabe, wonach es zwischen den Befehlshabern der Verbündeten in Shanhaikwan zu Reibungen wegen der Besetzung einzelner Ortschaften gekommen sei. Wir haben es bei derselben offenbar mit einer langen Sensationsnachricht zu thun.

In Canton sind 19 Straßenräuber hingerichtet worden.

Der russische Oberstkommandirende Alexejew richtete an Lihungtschang ein Schreiben, in dem es für das Beste erklärt wird, wenn China die

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von

J. v. Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Seine Worte drangen Mr. Rodney überzeugend zum Herzen. Er wartete begierig auf das, was Delaney ihm weiter mitzutheilen haben würde.

Mit Entsetzen vernahm er die ersten Worte des Erzählers.

„Jene mißgestaltete Wahnsinnige, welche Sie in jenem oberen Zimmer sahen und die Delaney House anzündete, war meine rechtmäßig angetraute Gattin,“ sagte er mit einem Schauder, den er nicht zurückdrängen konnte.

„Gerechter Himmel! Ihr Weib? Wie konnten Sie ein solches Geschöpf zur Gattin nehmen?“ rief Mr. Rodney bestürzt aus.

„Wie, in der That,“ sagte Delaney mit einem schweren Seufzer, aber gerade das ist es, was ich Ihnen erzählen wollte. „Ich wurde das unschuldige Opfer eines furchtbaren Betruges.“

„Und wer konnte sich einer solchen Ungeheuerlichkeit schuldig machen,“ rief Mr. Rodney.

Ein schmerzliches Lächeln zuckte um Delaney's Lippen bei diesen Worten, und er erwiderte düster:

„Ein Mann, dem ich zu Danke verpflichtet war und der mich meine Schuld mit dem höchsten Preise bezahlen ließ, den je ein Mensch gegeben.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Mr. Rodney.

„Das glaube ich, ich muß mich deutlicher erklären,“ antwortete Delaney. „Auf meiner Reise in Europa lernte ich in Frankreich einen Eingeborenen dieses Landes, mit Namen Santon kennen. Unsere erste Begegnung war bei einer Gelegenheit, wo er mir das Leben rettete, unter welchen Umständen, kann ich Ihnen jetzt nicht erzählen, weil meine Kräfte nicht ausreichen würden. Aber von jener Stunde an wurden wir Freunde und mit der Zeit Reisegefährten. Ich fand in meinem neuen Freunde einen der unterrichtetsten und angenehmsten Männer, die ich je gekannt hatte, dabei war er geistreich, witzig und stets guter Laune. Er war in den mittleren Jahren von einnehmendem Aeußern, und schien die Mittel zu haben, ein angenehmes, ja selbst üppiges Leben führen zu können. Wie er mir erzählte, hatte er keine Angehörigen außer der Tochter, einem schönen, liebenswürdigen Mädchen, welches in einem Kloster erzogen wurde. Von dieser Tochter, seiner chère Julie, wie er sie stets liebevoll nannte, sprach er beständig, und konnte nicht genug ihre vielfachen Vorzüge rühmen. Eines Tages zeigte er mir ihr Miniaturbildniß. Es war das Bild der reizendsten Brünette, die ich je gesehen hatte, und ich verliebte mich in das Bild und bat ihn, mich seiner Tochter vorzustellen; aber er weigerte sich lachend, indem er sagte, daß er nicht beasichtige, auf diese Weise die Pläne zu schanden zu machen, die er für seine chère Julie ins Auge gefaßt habe. Später erzählte er mir auch noch, daß die Eltern in Frankreich selten ihren Töchtern erlaubten, mit Herren zu verkehren, um sie vor unglücklichen Liebesverhältnissen zu bewahren, da sie später gewöhnlich nach dem Willen der Eltern verheirathet würden.“

„Ich habe auch davon gehört, daß die meisten Ehen in Frankreich auf diese Weise geschlossen werden,“ sagte Mr. Rodney.

„Ich habe dies leider auf meine Kosten erfahren,“ seufzte Delaney. Es folgte eine kurze Pause. Er lag mit geschlossenen Augen und athmete schwer.

„Sie haben sich durch das viele Sprechen ermüdet. Schieben Sie die Fortsetzung Ihrer Geschichte hinaus, bis Sie sich besser fühlen,“ bemerkte Mr. Rodney.

„Nein, ich will fortfahren. Es liegt mir jetzt alles daran, daß jenes Geheimniß, welches ich in meinem krankhaften Stolze so lange gehütete, enthüllt werde. Ich sehne mich danach, Alinens Namen von dem Makel zu reinigen, den ich darauf geworfen, um meine Bloßstellung zu verhüten.“

„Meine arme Aline, werde ich sie jemals wiedersehen?“ seufzte Mr. Rodney.

„Gott gebe es. O, wäre ich nur nicht an dies Bett gefesselt, die ganze Welt würde ich durchsuchen und sie auch finden,“ rief Oran Delaney in fieberhafter Erregung.

Vor seiner Seele tauchte das jugendlich schöne Gesicht mit den sanften, bittenden Augen empor. Es war, als höre er ihre Stimme wieder, als sie jene seltsamen Worte zu ihm sprach, welche das heiße Blut mit einem Gefühle niegekannten Entzückens durch seine Adern getrieben hatte.

„Ich möchte Ihre Frau werden,“ hatte sie mit ihrer hellen, klaren Stimme gesagt und ihn mit ihren großen Kinderaugen dabei angesehen, während sie sich in ihrer Unschuld nicht träumen ließ, welcher Sturm der Leidenschaft und der Verzweiflung in dem Herzen des Mannes tobte, der ihr Verlangen zurückwies.

„Hätte ich sie bei ihrem Worte genommen,“ seufzte er innerlich. „Ich würde ihr junges Herz gelehrt haben, mich zu lieben, und ihre zarten Wangen unter meinem Blicke zu erröthen. Ich würde ihr Herz sowohl wie ihre Hand genommen haben. Aline, mein süßes Lieb, wo magst Du jetzt weilen?“

Gewaltsam drängte er den Gedanken an sie zurück und nahm schauernd den Faden seiner Erzählung wieder auf.

„Ich war jung und empfänglich, Mr. Rodney. Mein Herz war durch die Schönheit des Bildnisses lebhaft berührt, und Monsieur Santon's Weigerung, mich mit dem Originale desselben bekannt zu machen, fachte meine knabenhafte Leidenschaft nur zu immer hellerer Flamme an. Ich bat und beschwor ihn oft darum, aber er lachte mich nur aus und wußte schlau durch sein scheinbares Widerstreben, meinem Wunsche zu genügen, mich immer mehr an sich zu fesseln. O, welch' ein einfältiger, leichtgläubiger junger Narr war ich!“

Er hielt inne, mühsam nach Athem ringend.

Verwaltung der Mandschurei wieder übernehme, natürlich unter russischer Controle.

Der Text der russischen Antwort auf die das deutsch-englische Abkommen betreffende Note des Berliner und Londoner Kabinets ist soeben zur Veröffentlichung gelangt. Die Antwort lautet bezüglich der Frage der offenen Thür und der Erhaltung der Integrität Chinas durchaus zustimmend. Zu Punkt 3 des Abkommens wird erklärt, daß Rußland falls die Integrität des himmlischen Reiches von irgendwem verletzt werden sollte, sich vorbehalte, die von ihm eingenommene Haltung je nach den Umständen zu verändern. Es herrscht also vollkommenes — Einvernehmen herrscht auch, wie zum so und sovielten Male gemeldet wird, zwischen den Vertretern der Mächte über die China vorzulegenden Friedensbedingungen die nunmehr den chinesischen Bevollmächtigten vorgelegt worden sein sollen. Das hat aber natürlich so lange keinen Werth, als die letzteren sich im Geheimen darüber freuen, von den Verbündeten überhaupt ernst genommen zu werden.

Sehr erfreulich ist es in Anbetracht des fortgesetzten chinesischen Comödie-Spielens, daß Graf Waldersee die Aushungerung des chinesischen Kaiserhofes mit wachsendem Eifer betreibt, so daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Die vom Grafen Waldersee entsandte Expedition rückt nämlich von Itschu nach den Gebirgspässen vor, über welche der große Weg nach Taiyenfu führt. Mit der Besetzung dieser Pässe ist der Hof in Siganfu von Norden her von jeder Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten. So lange nicht auch der Wasserweg vom Yangtse gesperrt ist, bleibt die Operation jedoch wirkungslos. Man wird daher auch zweifellos den Wasserweg absperren und den Kaiserhof damit in die Zwangslage versetzen, sich den Forderungen der Verbündeten zu fügen. Diese Maßnahme ist um so dringender geboten, als sich der Hof jetzt widerspänstiger zeigt als je zuvor und der angeblich geflohene Prinz Tuan z. B. in allen Regierungsfragen, trotz der bekannten kaiserlichen Edikte, das entscheidende Wort redet.

Ausland.

England und Transvaal. Die Buren lassen sich nicht unterwerfen, das haben Krüger, Dewet und Botha übereinstimmend erklärt und das beweisen sie auch mit der That. Sie haben sich neuerdings in großer Anzahl an der Basutogrenze angesammelt, 1400 Buren stehen unmittelbar vor Ladybrand; Ficksburg und Umgegend befinden sich in den Händen der Freiheitskämpfer. Letzteren Ort mußten die Buren im heftigsten Kampfe zurückerobern, da er von Engländern besetzt gehalten wurde; dafür wurden die Buren durch reiche Beute, namentlich an Munition belohnt. Auch südlich vom Oranjefluß bei dem Ort Petersville, haben sich Buren in größerer Anzahl gezeigt. Lord Roberts wird sich daher wohl genöthigt sehen, den Termin seiner Rückkehr wiederum hinauszuschieben. — Die aufregenden Meldungen von einer sehr schweren Erkrankung des Präsidenten Krüger scheinen sich erfreulicher Weise nicht zu bestätigen. Im Gegentheil soll Krügers Gesundheitszustand ein sehr guter sein, und der Alte große Freude über die ihm in Port Said berichteten Burensiege geäußert haben. — Von dem „herzlichen Einvernehmen" zwischen Engländern und Iren giebt die Thatsache einen Beweis, daß im Dubliner Stadtrath der Antrag gestellt wurde, Krüger zum Ehrenbürger der irischen Hauptstadt zu ernennen. Der Antrag konnte zwar nicht angenommen werden, da ihn der Bürgermeister pflichtschuldigst als ordnungswidrig bezeichnen und von der Tagesordnung absetzen mußte; aber lehrreich ist der kleine Zwischenfall doch.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat am gestrigen Dienstag ihre Berathungen wieder aufgenommen, und damit hat die nationalistische Partei ihren Kampf gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau aufs Neue eröffnet. Die Waffen sind immer dieselben: Interpellationen über Interpellationen. Mit diesen wird die schöne Zeit verthan, so daß für fruchtbringende Arbeit nur Nebenstunden übrig bleiben. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau sieht die Tagung mit Zuversicht entgegen, da er sein Kabinet durch das Bürgermeistermahl und das Toulouser Programm bedeutend gekräftigt findet. Er erwartet bestimmt, daß die erste namentliche Kammerabstimmung eine große Majorität für die Regierung ergeben wird. Heftig genug wird der Kampf gleichwohl werden.

Mr. Rodney hielt eine Schale mit stärkender Arzenei an seine Lippen. Er machte sich in seinem Innern die bittersten Vorwürfe über seine rasche That, als er in das bleiche Gesicht sah, die schwache Stimme hörte, und sich sagen mußte, daß er es gewesen, der den starken, blühenden Mann in diesen beklagenswerthen Zustand versetzt hatte.

„Es wäre besser, Sie warten, bis Sie kräftiger sind, um die Geschichte zu beenden," sagte er theilnehmend, obgleich er begierig war, das Ende zu hören.

„Nein, ich kann nicht warten. Lassen Sie mich weiter erzählen. Aline muß gerechtfertigt werden, und wenn ich sterben sollte, was liegt daran? Ich bin schon lange des Lebens müde," seufzte Oran Delaney.

Er räusperte sich und fuhr dann langsam fort:

„Wenn ich auf jene vergangene Zeit zurückblicke, Mr. Rodney, kann ich mich nicht genug wundern, welch ein unbegreiflicher Thor ich damals gewesen bin. Wollen Sie es glauben, Herr, daß in meiner Verblendung für ein Mädchen, welches ich niemals gesehen, von dessen Vollkommenheiten ich aber monatelang täglich reden gehört, ich den Entschluß faßte, Monsieur Santon's hübsche kleine Tochter zu heirathen?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 5. November. Die hiesige Molkerei-Genossenschaft hat im letzten Geschäftsjahre 2518500 Liter Milch zu 179260 Kilogr. Butter verarbeitet und im Durchschnitt 1,98 Mk. für 1 Kilogr. Butter erzielt. Bei Berücksichtigung des von der Stadt gestellten Antrages auf Einlegung eines Frühzuges von Strasburg würde ein Steigen der zu verarbeitenden Milchmenge um $^3/_4$ Millionen Liter zu erwarten sein.

* **Schwetz,** 5. November. Der Arbeiter Ristau von hier, der seinem Schwager beim Beladen eines Kahnes mit Faschinen behilflich war, fiel in die Weichsel und ertrank. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. — Gutsbesitzer Finger hat seine Besitzung in Gr. Lonk (Kreis Schwetz) an den Kaufmann L. Kronheim in Bromberg für 84000 Mk. verkauft.

* **Konitz,** 6. November. Der Prozeß und die Einnahmen des Telegraphenamts. Infolge der großen Zahl der aus Anlaß des Prozesses am Sonnabend aufgegebenen Depeschen betrugen an diesem Tage die Einnahmen des Telegraphenamts in Konitz in der Zeit von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags drei Viertel der sonstigen Monatseinnahme.

* **Danzig,** 6. November. Vorgestern hielt in der Aula des städtischen Gymnasiums der westpreußische Geschichtsverein seine 21. Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Stadtschulrath Dr. Damus, den Jahresbericht erstattete. Wir entnehmen demselben, daß dem Verein 335 Mitglieder angehören. Fertiggestellt worden sind die Hefte 41 und 42, darunter auch die Publikation der Chronik des Stadtsyndikus Lengenig. Oberlehrer Hoffmann erstattete hierauf den Kassenbericht, nach dem die Einnahmen 5169 Mk., die Ausgaben 3362 Mk betrugen, so daß ein Bestand von 1907 Mk. verblieben ist. Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Archivar Dr. Günther und Rechtsanwalt Syring wurden dann einstimmig wiedergewählt, für Gymnasialdirektor Dr. Balzer-Marienwerder, welcher eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde Stadtrath Claassen-Danzig gewählt. Dann hielt Regierungsbaumeister Cuny einen Vortrag über „Die Befestigungen der Rechtstadt am Schwarzmönchenkloster." — Oberleutnant a. D. Bertling vom Grenadier-Regiment Nr. 5, welcher seiner Zeit mit kaiserlicher Genehmigung in chilenische Dienste ging, ist von dort wieder nach hierher zurückgekehrt.

* **Elbing,** 6. November. In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich ein Neger, Namens Richard Johnsohn, geboren in New-York wegen Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 10. August d. Js. hat der Angeklagte seinem Arbeitgeber, einem Drehorgelspieler, eine Drehorgel im Werthe von 200 Mark gestohlen. Auch versuchte der Angeklagte in einer Cigarrenhandlung eine Pfeife zu stehlen. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß.

Elbing, 4. November. Beim Hofbesitzer Karl Wiens in Ellerwald 1. Trift hatten sich am Montag früh zwei fremde Pferde auf der Weide eingefunden. Die Thiere gehörten dem Fleischermeister Schulz hierselbst, dem sie Nachts aus dem Stalle verschwunden waren. Wahrscheinlich sind die Pferde gestohlen oder von übermüthigen Leuten zum Reiten benutzt worden. — Vor einiger Zeit wurden dem Kaufmann Hermann W. in der Herrenstraße dreimal erhebliche Geldbeträge aus seinem Kontor zur Nachtzeit gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf verschiedene Personen. In der Nacht zu Montag machte der Dieb wiederum einen Einbruchsversuch, wurde verscheucht, aber als der früher bei W. in Stellung gewesene 19 Jahre alte Handlungsgehülfe Oskar März von hier erkannt und am Montag verhaftet. Anfangs leugnete M., legte dann aber ein volles Geständniß ab. M. ist ein Sohn des verstorbenen Droschkenkutschers M.

* **Tilsit,** 6. November. Erhängt und wieder lebendig geworden ist hier ein Selbstmörder, der gestern Abend am äußersten Zaun des Schützengartens hing. Als er losgeschnitten wurde und zu Boden stürzte, untersuchte ein Polizeibeamter seine Herzthätigkeit. Plötzlich sprang der Selbstmörder, zum Schrecken der angesammelten Volksmenge, auf und ging mit seiner an Ort und Stelle anwesenden Ehefrau von dannen. Es war der Gerber W.

* **Bromberg,** 6. November. Die hiesige Strafkammer verurtheilte am Sonnabend den Weinhändler Robert Klawon von hier wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß. Der Angeklagte hatte am 1. Juni 1895 ein Kommissionslager der Weinhandlung Wachenhusen u. Prütz Nachfolger zu Stettin übernommen und es war ihm der kommissionsweise Verkauf gegen Provision übertragen worden. Die monatliche Einnahme war abzüglich der Provision am Schlusse jeden Monats an die Firma nach Stettin abzuführen. Die Geschäftsergebnisse entsprachen nicht den Erwartungen der Firma, deshalb ließ diese Anfangs 1899 eine Revision der Geschäfts- und Buchführung des Angeklagten vornehmen. Das Ergebniß war, daß von dem Kommissionslager Waaren im Werthe von 1647,90 Mk. fehlten. Der Angeklagte erklärte, daß dieses Manco durch Flaschenbruch und Diebstahl entstanden sei. Nach eingehender Prüfung der Bücher wurde festgestellt und vom Angeklagten auch anerkannt, daß er in den letzten Jahren bis 1899 fortgesetzt Geldbeträge von insgesammt 5286 Mk. für verkaufte Waaren vereinnahmt, aber an die Firma nicht abgeschickt hatte. Ueber den Verbleib der Beträge geben die Geschäftsbücher keinen Aufschluß. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängniß, doch ließ es der Gerichtshof bei odigem Urtheil bewenden.

Meineidsprozeß Masloff.

9. Verhandlungstag.

Konitz, den 5. November.

(Nachmittagssitzung.)

Als erste Zeugin wird vernommen Wittwe Fettke, 87 Jahre alt. Sie erzählt das, was ihr Prinz mitgetheilt hat.

Marie Sänger bestätigt die Aussagen der Frau Schiller, will sich aber nichts dabei gedacht haben.

Oberlehrer Meyer fragt Prinz nochmals, ob er dem Rabbiner Dienste geleistet habe. Prinz verneint dies. Meyer erklärt seine Frage damit, daß er dadurch die geistigen Fähigkeiten von Prinz habe erweisen wollen. Auf die Frage eines Geschworenen behauptet Prinz, daß er in der Synagoge von dem Händler Studinsky Prügel bekommen habe.

Wittwe Prinz, die Mutter des „dummen Alex", behauptet, daß Alex Prinz am Dienstag Morgen, an dem er der Frau Schiller seine Enthüllungen gemacht haben soll, bei ihr gewesen sei, weil sie krank war. Dann erzählte sie, daß ihr Frau Schiller die Karten gelegt habe.

Rentner Leß weiß nichts von dem mysteriösen Besuch der 13 im Juden Anfang März.

Spediteur Leß, des Vorigen Sohn, weiß ebensowenig etwas davon. In seinem Geschäft habe er häufig allerlei Besuch von Juden sowohl wie von Christen.

Zeuge Kürschner Lewin aus Schwetz war am 5. Februar bei Kürschner Nossek. Das Datum weiß er so genau, weil er es aus einer Verlobungsanzeige feststellen kann. Lewin kam früh Morgens nach Konitz und holte mit Nossek drei andere Personen darunter Studinsky aus Czersk ab.

Studinsky giebt an, daß er am 5. Februar zusammen mit seinem Sohn und dessen Schwager aus Danzig in Konitz war. Sie fuhren alle fünf mit dem Hotelwagen nach der Stadt, wo Lewin aus Schwetz bezahlte. Er war weder am 4., noch am 5. oder 6. März in Konitz, weil zu jener Zeit in Czersk Jahrmarkt war.

Telegraphist Brennekamp erkennt Studinsky nicht sicher wieder, glaubt aber eine Aehnlichkeit feststellen zu können.

Kutscher Peglau erkennt Studinsky genau wieder, behauptet aber, daß die Abholung der 5 Juden durch Nossek später gewesen sein müsse.

Um diese Differenz aufzuklären, werden wieder zwei neue Zeugen geladen.

Der Oberstaatsanwalt ergreift das Wort um seiner Gleichgiltigkeit Ausdruck zu geben in Bezug auf diese von der Vertheidigung so hartnäckig verfochtene Frage.

Die Kutscher Knitter, Dieckmann und Peglau werden Lewin und Studinsky gegenüber gestellt. Knitter können sie nicht mit Bestimmtheit erkennen, aber von Studinsky sagen sie mit voller Sicherheit aus, daß er bei diesen fünfen gewesen ist.

Zeuge Grube kennt den Masloff, weil er vom 4. bis 24. Februar bei ihm gearbeitet hat. Auch dieser Zeuge, obwohl er von der Vertheidigung geladen ist, weiß absolut nichts zu bekunden.

Zeuge Preppel war am 11. März in Tuchel und kam gegen 12 Uhr Nachts zurück. Er ging mit einem Kollegen vom Georgplatz aus die Danzigerstraße, Mauerstraße und Rähmestraße entlang. Es war ganz heller Mondschein. Er hat aber nichts gesehen. Wenn Masloff dort gelegen hätte, so hätte er ihn unbedingt sehen müssen. Auch dem Knecht ist er nicht begegnet. Dem Masloff gegenüber gestellt, bleibt Zeuge ganz fest. Der Präsident hebt diesen Widerspruch auf das schärfste hervor und fragt den Masloff: Glauben Sie, daß der Zeuge die Unwahrheit sagt? Masloff schweigt.

Zeuge Wienecke aus Berlin hat sich überzeugt, daß in Konitz ungeheuer viel gelogen wird. Er erzählt von der Vernehmung Masloff's durch Bruhn, den Verleger der „Staatsbürger Zeitung". Dieser sagte zu ihm und zu Direktor Aschke: „Hier ist ein Mann, der Fleisch hat stehlen wollen." Die ganze Erzählung hätte auf ihn einen höchst unwahrscheinlichen Eindruck gemacht, aber Bruhn war sehr enthusiasmirt. Wienecke habe den Masloff gefragt, ob die Juden dabei nicht hebräisch gesprochen hätten, worauf Masloff erwiderte: Ja, sie haben hebräisch gesprochen. Dies hätte noch mehr das Mißtrauen des Zeugen wie auch des Direktor Aschke erregt. Auf Befragen giebt er an, daß er für die „Kölnische Volkszeitung", die „Münchener Neuesten Nachrichten," die „Danziger Neuesten Nachrichten" und noch andere Blätter journalistisch thätig sei. Zeuge Bruhn widerspricht der Wienecke'schen Auffassung, aber Wienecke bleibt bei seiner Aussage und begründet sie damit, daß Frau Masloff von dem Fleischdiebstahl nichts wußte und dann auch nicht wußte, um was für Fleisch es sich handelte. Zeuge Wienecke betont noch, daß er damals selbst an die Schuld von Lewy glaubte, aber trotzdem die Angaben von Masloff und seiner Frau für unglaubwürdig hielt. Auf nochmaliges Vorhalten des Ersten Staatsanwaltes wiederholt Wienecke nochmals, daß Frau Masloff, auch als sie den Diebstahl zugab, nicht wußte, um was für Fleisch es sich handelte.

Zeuge Bruhn muß das Letztere zugeben.

Wienecke erklärt noch, daß keinerlei Beeinflussungen in seiner Gegenwart vorgekommen sind. Seiner Meinung nach sei Masloff das Opfer dritter Personen. Frau Masloff hätte gewiß auch ja gesagt, wenn man sie gefragt hätte, ob ihr Mann Stiefel mit nach Hause gebracht hätte. Frau Masloff hat auf die Frage, was für Fleisch ihr Mann mitgebracht habe, geantwortet, das wisse sie nicht.

Zeuge Bruhn giebt die Richtigkeit dieser Darstellung zu.

Viehhändler Leß soll über den berühmten Aufzug der dreizehn Juden Auskunft geben. Er sagt: Am 13. März war der Geburtstag seiner Frau, und damals kamen am Abend fünf oder sechs Herren zu Besuch. Von jenem Aufzuge weiß er nichts.

Frau Rielinger hat den Moritz Lewy am 12. März in der Rähmestraße getroffen.

Zeuge Kuby erzählt die Vorgänge bei der Vernehmung Masloffs im Hotel Kühn. Oberlehrer Thiel hat ihm gesagt, Masloff hätte ihm erzählt, er wisse noch mehr vom Morde, als er ausgesagt habe; er hätte am 11. März Fleisch stehlen wollen. Zuerst habe Thiel davon gesprochen, daß Masloff Kohlen stehlen wollte, der Zeuge giebt sodann eine detaillirte Schilderung aller Vorgänge bei dem Bruhn'schen Verhör. Seine Schilderung weicht etwas ab von der der anderen, kommt aber dem ziemlich nahe, was Bruhn gesagt hat. Bezüglich des Kohlendiebstahls befragt, äußert Zeuge, daß er glaube, etwas derartiges vom Oberlehrer Thiel gehört zu haben.

Der Erste Staatsanwalt fragt Bruhn, ob er nichts von dem Kohlendiebstahl Bergs wisse. Bruhn antwortet, daß er darüber nichts Näheres wisse.

Zeuge Kuby sagt, daß Masloff erklärt habe, er würde doch alles sagen, weil er gebeichtet habe.

Gerichtsvollzieher Rogler hat von der Frau Roß einige Wochen nach dem Morde erzählen hören, daß ein fremder Knecht zu ihr gekommen sei, den sie hätte vermiethen sollen. Dieser Knecht hätte den Zug verpaßt und sei dann die Danzigerstraße entlang gegangen. In dem Lewy'schen Keller habe er Licht bemerkt, und nachher habe er in der Rähme drei Männer mit dem Packete gesehen. Auch von der Schnupftabaksdose hat sie erzählt. Diese Schilderung hat Frau Roß vor Ostern gemacht, jedenfalls vor Auffindung des Kopfes; von Masloff hat sie nicht gesprochen.

Redakteur Zimmer weiß sich nicht genau des Datums zu erinnern, an einem Sonnabend ist es aber gewesen. Frau Roß hat ausdrücklich erzählt, dieser Knecht sei am 11. März bei ihr gewesen, er habe dann das Licht gesehen, an der Danziger Straße sei ihm der Pfropfen der Schnupftabaksdose heruntergefallen, und dann habe er die Wahrnehmungen in der Hinterstraße gemacht. Er hat der Sache keinerlei Wichtigkeit beigemessen, weil ihm Frau Roß unglaubwürdig erschien. Zimmer weiß das Datum zwar nicht genau, doch sei es gewiß vor Ostern gewesen. Von den zwei Begleitern des Knechtes hat ihm Frau Roß auch erzählt. (Schluß der Sitzung.)

(Sechster Verhandlungstag im zweiten Blatt.)

Prozeß Sternberg und Genossen.

Berlin, 6. November.

Der Berliner Prozeß gegen den Bankier Sternberg wegen Sittlichkeitsverbrechens brachte am Dienstag Nachmittag die mit Spannung erwartete Erklärung des Kriminaldirektors v. Meerscheid-Hüllesem auf die Angaben, daß Sternberg ihm finanzielle Gefälligkeiten erwiesen habe. Vorher wurde die Angelegenheit der Kriminalbeamten nur gestreift. Was den Schutzmann Stierstädter betrifft, so wurde noch bekannt, daß St. seiner Zeit das Militär ohne Zivilversorgungsschein verlassen hat, der ihm wegen eines Streites mit einem Vorgesetzten vorenthalten worden ist. Im Uebrigen wurden ein Onkel und eine Tante der Hauptzeugin Frieda Woyda verhört. Der Onkel, Herr Huth, erklärte, daß der Versuch gemacht worden sei, ihn zu Gunsten Sternbergs zu beeinflussen. Frau Huth schilderte ihre Nichte als verlogen und verstockt, Frieda sei jeder Handlung fähig. Der Vorsitzende gab sich wieder große Mühe, aus dem Mädchen die Wahrheit herauszubekommen. Die Kleine blieb dabei, daß sie die Sternbergaffaire bloß auf Einreden Stierstädter's erfunden habe. Auf alle weiteren Fragen antwortete sie stets: „Ich weiß nicht!" Schließlich wurde der Brief einer Handelsfrau Mohr verlesen, nach dessen Inhalt Frieda bestochen ist.

Nunmehr erfolgte die Vernehmung des Chefs der Kriminalpolizei. Herr v. Meerscheidt-Hüllessem, der zunächst unvereidigt bleibt, gab auf Befragen zu, daß er dem Geheimpolizisten Stierstädter weitere Nachforschungen in der Angelegenheit untersagt habe, und zwar wegen gewisser Vorkommnisse. Auf die Frage des Vorsitzenden nach der Art dieser Vorkommnisse entgegnete v. Meerscheidt, daß er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß Stierstädter gerade den Bankier Sternberg treffen wollte. Er, Stierstädter habe eigenmächtig gehandelt, und deshalb sei ein anderer Beamter mit den Nachforschungen betraut worden. Stierstädter habe einmal geäußert: „Und wenn ich Tag und Nacht patrouilliren soll, ich ruhe nicht eher, als bis der Mensch" — v. Meerscheidt glaubt auch, er habe „Jude" gesagt — „drin liegt". Wäre der neue

Sternberg-Prozeß nicht in Sicht gewesen, so hätte er, v. M., Stierstädter's Versetzung zur uniformirten Schutzmannschaft beantragt, aber er wollte nicht parteiisch erscheinen. Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung erklärte Herr v. Meerscheidt, seit 13 Jahren in persönlichem Verkehr mit Sternberg zu stehen. Der Vorsitzende machte darauf aufmerksam, daß sich in den Personalakten des Herrn Sternberg seit dem Jahre 1893 eine Menge von Zeitungsausschnitten befinden, aus denen hervorgehe, daß sich die Oeffentlichkeit vielfach mit Herrn Sternberg beschäftigt hat und jedenfalls nicht immer, in einem für dessen Ansehen günstigen Sinne.

Hier ertönte aus dem Richterkollegium folgender Zwischenruf: „Es finden sich ja auch steckbriefliche Verfolgungen in diesen Personalakten!" Der Zeuge entgegnet, das sei ihm natürlich bekannt gewesen, und er habe daraufhin seinen Verkehr mit Sternberg längere Zeit unterbrochen. So sei er von 1893 bis 1896 nicht mehr mit Sternberg zusammen gewesen. Aus der weiteren Vernehmung ergab sich, daß Herr von Meerscheidt von Sternberg Baardarlehen und eine Hypothek erhielt, gegenwärtig sei alles getilgt. Auch schenkte Sternberg Herrn von M. bei Einrichtung einer Villa Möbel. Beeinflussungen zu Gunsten Sternbergs erklärte Herr v. M. nicht versucht zu haben.

Sodann wird Kommissar Thiel verhört. Er äußert, Herr v. M. sei bei der Nachricht von der Verhaftung Sternbergs bestürzt gewesen, und erklärt, er wisse, daß St. verwerfliche Neigungen habe. Sternberg sei Herrn v. M. vorgeführt worden, und Beide hätten eine Unterredung gehabt. Auch sonst machte Thiel für Herrn v. M. ungünstige Aussagen.

* * *

Zum Berliner Prozeß Sternberg, dessen Vorgänge zu einer Besprechung des Reichskanzlers Grafen Bülow mit dem preußischen Minister des Innern von Rheinbaben Anlaß gegeben haben, schreibt die „Voss. Ztg.": Es ist ebenso erfreulich wie allerdings natürlich, daß alle Polizeibeamte für dieses Verfahren der Pflicht zur Amtsverschwiegenheit entbunden worden sind. Vollkommene Klarheit thut noth, und vielleicht wäre es der Erwägung bedürftig, ob nicht für den Theil der Verhandlung, der die Anschuldigungen gegen Polizeibeamte betrifft, der Beschluß, die Oeffentlichkeit auszuschließen, aufgehoben werden sollte. Es muß annerkannt werden, daß der Gerichtshof schon jetzt von seiner Befugniß, einzelne Personen zu den Verhandlungen zuzulassen, weitherzig Gebrauch macht, besonders der Tagespresse gegenüber. Aber es kann im Interesse der Beamten und der gesammten Polizei liegen, daß über die Bezichtigungen, die allenthalben das peinlichste Aufsehen erregt haben, in der breitesten Oeffentlichkeit verhandelt werde."

In einem Vergleich des Konitzer Prozesses mit dem Prozeß Sternberg in Berlin sagt die „Kreuzztg.": „Der Verlauf der Verhandlungen zeigt, vor wie schwer lösbare Räthsel ein Gerichtshof gestellt wird, wenn er sich auf die Aussagen der Zeugen nicht verlassen kann. Hier wie dort häufen sich die Widersprüche in dem Inhalt dieser Aussagen in geradezu unheimlichem Umfange. In einer großen Zahl von Fällen finden sie allerdings ihre Erklärung, in der namentlich bei kleinen Leuten oft beobachteten Unfähigkeit, Aeußerungen anderer Personen auch nur dem Sinne nach richtig wiederzugeben und nach dem Ablauf einer längeren Zeit die eigene Wahrnehmung von den von anderer Seite gemachten Mittheilungen zu sondern. Aber daneben treten auch Fälle entgegen, in denen ganz zweifellos wissentliche Verletzungen der Eidespflicht vorliegen."

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. November.

§ [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl in der zweiten Abtheilung gaben von 283 eingeschriebenen Wählern 140 ihre Stimme ab. Die absolute Mehrheit betrug demnach 71. Es wurden die ausscheidenden Stadtverordneten Kordes mit 137, Hartmann mit 133, und Aronsohn mit 127 Stimmen wiedergewählt. An Stelle des bisherigen Stadtverordneten Cohn, der 69 Stimmen erhielt, wurde mit 71 Stimmen Kaufmann Zähres gewählt. Zersplitterte Stimmen entfielen auf: Kaufmann Mallon 3, Klempnermeister Schultz 4, Redakteur Brejski 3, Rentier v. Czarlinski 3, v. Wolszlegier 3, Kaufmann Hozakowski 1 und Marquardt 1 Stimme. — Heute (Mittwoch) Abend findet im Artushof die Vorbesprechung der Wähler der ersten Abtheilung statt.

§ [Militärisches.] Pehlemann, Leutnant im Pomm. Pionier-Bataillon No. 2, in das Schles. Pionier-Bataillon No. 6 versetzt.

* [Der Bazar,] welcher gestern wiederum sehr reich beschickt und besucht war, hat einen Umsatz von 3500 Mk. erzielt. Das Gewinnloos Nr. 50 ist nicht präsentirt worden und kann Brombergerstraße 30 I. der Gewinn abgeholt werden.

* [Im Schützenhaus] beginnt am Freitag, den 9., Theaterdirektor Hellmuth die Wintersaison und hat als Eröffnungsvorstellung Blumenthals und Kadelburgs launiges Lustspiel „Der Herr Senator" gewählt.

§* (Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.] In der General-Versammlung am Montag Abend wurden die Vergnügungen für die Wintersaison festgesetzt: Am 5. Dezember Herrenabend mit Wurstessen, Vormittags Ferkelausschießen; am 5. Januar Vergnügen mit Damen, bestehend in Concert und Tanz, am 16. Februar das übliche Schweineausschießen, woran sich Abends Wurstessen mit Concert, verschiedenen Aufführungen und Tanz anschließen. Am nächsten Sonnabend von 9—12 Uhr Vormittags findet ein Federviehausschießen statt. Dem vom Vorstande unterbreiteten Vorschlage, das Schützenhaus an Herrn W. Schulz auf 6 Jahre zu verpachten, wurde allseitig zugestimmt.

§ [Das Concert] der Hofopernsängerin Frau Marie Goetze, welches bisher noch in Frage gestellt war, findet nun morgen Abend im großen Saale des Artushofes doch statt. Die rege Nachfrage nach Karten sicherten das Auftreten der Künstlerin, welche einen guten und dankbaren Zuhörerkreis erwarten darf. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß das Concert präcis 7½ Uhr beginnt und Störungen der Nachzügler recht unangenehm empfunden werden.

l [Vorschußverein.] In der vorgestern Abend bei Nicolai abgehaltenen Generalversammlung führte für den am Erscheinen behinderten Direktor Herrn Kittler Herr Stadtrath Fehlauer den Vorsitz, welcher die Rechnung für das dritte Vierteljahr legte. Dieselbe balancirt in Aktiva und Passiva mit 830 740 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Schluße des zweiten Vierteljahres 805; neueingetreten sind im Laufe des dritten Vierteljahres 4, ausgetreten 2, so daß sich die Mitgliederzahl am Schlusse des dritten Vierteljahres auf 807 stellt. Der Rechnungsabschluß wurde genehmigt. Weiter wurde noch der Ausschluß von drei Mitgliedern beschlossen.

— [Thorner Liedertafel.] Dem Vereine wurde gestern bekannt gegeben, daß das 2. Wintervergnügen verlegt werden müsse, da an dem in Aussicht genommenen 19. Januar 1901 der Artushofsaal bereits von der Casinogesellschaft besetzt sei. Nur durch einen bedauerlichen Irrthum ist er auch noch der Liedertafel zugesprochen worden. Mit Rücksicht auf die passiven Mitglieder, welche bekanntlich seit einiger Zeit erhöhte Beiträge zahlen, wird beschlossen, das 2. Wintervergnügen nicht ausfallen zu lassen, wie einige Sänger vorschlugen, sondern es am 12. Januar zu feiern. — Die Lodzer Liedertafel hat dem Verein ein schönes Bild geschenkt, das alle Lodzer Sänger darstellt, die das Weichselgausängerfest in Thorn mitgemacht haben.

§—* [Die Schuhmacher-Innung] hielt am Montag Nachmittag 4 Uhr das Jahresquartal im Schützenhaus ab. Es wurde ein Meister in die Innung aufgenommen, ein Ausgelernter freigesprochen und drei Lehrlinge neu eingeschrieben. Die Beiträge zu der Innungssterbekasse wurden von 2 Mark auf 3 Mark, das Sterbegeld von 30 Thalern auf 40 Thaler erhöht. Vor Beginn des Quartals versammelten sich die Innungsmitglieder am Kriegerdenkmal und ließen sich dort mit der Vereinsfahne photographieren. Mit der Ueberreichung mehrerer gestifteter Fahnennägel, mit Tafel und Ball fand das Quartal im Schützenhause sein Ende.

† [Der Verein deutscher Katholiken] hielt gestern Abends im kleinen Saale des Schützenhauses seine Monatsversammlung ab. Den Vorsitz führte Vikar Bünger. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des I. Vorsitzenden und des Schriftführers. Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde zum zweiten Male vertagt und zwar diesmal bis zur Generalversammlung. Als Schriftführer ging Lehrer Erdmann hervor. Lehrer Lanze-Schönwalde führte sodann in längerer gutdurchdachter Rede eine „Betrachtung über die Glocke" aus. Mehrere Mitglieder wurden neuaufgenommen. Ein Gesuch um Aufnahme wurde abgewiesen. Die Mitglieder des Boromäus-Vereins mögen ihre Beiträge rechtzeitig an Vikar Bünger abliefern. Die Beiträge betragen entweder 6 Mk. 3 Mk. oder 1,50 Mk. Für letztere steht den Mitgliedern nicht nur die Benutzung der Bibliothek zu, sondern sie erhalten auch bis zur Höhe des gezahlten Beitrages gute Bücher zum Selbstkostenpreise als Eigenthum. Es wäre zu wünschen, daß sämmtliche Mitglieder des Vereins deutscher Katholiken auch Mitglieder des Boromäus-Vereins würden. Für die nächste Versammlung wurde der 4. Dezember in Aussicht genommen.

†0† [Päpstliche Encyclica.] Der Papst hat soeben an die Bischhöfe eine vom 1. November datirte Encyclica „De Redemptore" gerichtet. Der Papst spricht in derselben seine Freude darüber aus, daß die Katholiken aus der ganzen Welt anläßlich des heiligen Jahres nach Rom pilgern, was beweise, daß die Völker sich Christo zuwenden. Er ermahnt sodann Jedermann, zum Erlöser zu kommen, welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Wie Christus, als er in die Welt kam, die menschliche Gesellschaft reformirte, so werde diese, indem sie sich jetzt von neuem Christo zuwende, verbessert und gerettet werden. Die Encyclica schließt mit der Aufforderung an die Bischöfe, aller Welt wissen zu lassen, daß allein der Erlöser und Heiland der Menschheit Rettung und Frieden bringen könne.

§§ [Lotterie-Genehmigung.] Der Minister des Innern hat dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden u. s. w. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

⚍ [Weichsel-Regulirung.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Ausführungs-Anweisung zum Gesetz vom 25. Juni 1900, betreffend die Regulirung des Hochwasserprofils der Weichsel von Gemlitz bis Pieckel. Es heißt darin: Von dem Oberpräsidenten ist zunächst ein allgemeines Bauprogramm für die Gesammtausführung und ein allgemeiner Verwendungsplan bezüglich der erforderlichen Geldmittel aufzustellen. Insgesammt ist eine Bauzeit von höchstens 4 bis 5 Jahren in Aussicht zu nehmen. Alljährlich bis zum 1. August ist unter Zugrundelegung des allgemeinen Bauprogramms ein Bauplan für die im kommenden Etatsjahr auszuführenden Bauten und eine Nachweisung der aufzuwendenden Kosten aufzustellen. Die Nachweisung und der Bauplan ist nach vorläufiger Prüfung in technischer Beziehung durch den Strombaudirektor und landespolizeilich durch die betheiligten Regierungspräsidenten in einer durch den Oberpräsidenten anzuberaumenden Sitzung, in welcher er oder in seiner Vertretung der Strombaudirektor den Vorsitz führt, den betheiligten Deichverbänden zur Begutachtung und Erklärung vorzulegen. Vor der Sitzung ist den Deichverbänden Gelegenheit zur Einsichtnahme in den Bauplan und die Nachweisung zu geben. Kommt eine Einigung über den aufgestellten Bauplan und die Nachweisung mit den betheiligten Deichverbänden nicht zu Stande, so ist eine Entscheidung vom Minister einzuholen. — Auf Grund des aufgestellten Bauplanes und der Nachweisung setzt der Oberpräsident alljährlich den Antheil der Kosten fest, welcher auf den einzelnen Deichverband nach Maßgabe seines Beitragsverhältnisses entfällt. Die Zahlung der Zuschüsse für das laufende Baujahr (Etatsjahr) Seitens der einzelnen Deichverbände erfolgt zum 1. Oktober jeden Jahres. Binnen zwei Wochen nach Mittheilung der zu leistenden Zuschüsse durch den Oberpräsidenten an die Deichverbände steht denselben die bei dem Oberpräsidenten einzureichende Beschwerde an den Minister zu.

§—§ [Das Verhältniß zwischen Invaliden- und Altersrenten] ist, wie schon vor einiger Zeit vorausgesagt, noch im laufenden Jahre ein solches geworden, daß die Zahl der laufenden Invalidenrenten mehr als das Doppelte der Altersrenten ausmacht. Rund 190 000 laufenden Altersrenten standen zu Beginn des Oktobers 1900 rund 387 000 Invalidenrenten gegenüber. Das Verhältniß wird sich voraussichtlich noch geraume Zeit hindurch in derselben Richtung entwickeln; denn wenngleich auch der in der letzten Zeit zu beobachten gewesene Rückgang in der Zahl der Altersrenten bald zum Stillstande kommen zu sollen scheint, so wird doch die Zunahme der Invalidenrenten so groß sein, daß auch die Erreichung der dreifachen Summe der Altersrentenzahl durch sie garnicht allzulange auf sich warten lassen dürfte. — Am 1. Januar 1901 werden es 10 Jahre sein, daß die Invaliditäts- und Altersversicherung in Deutschland zur Einführung gelangt ist. Man kann als ganz sicher annehmen, daß es zu diesem Zeitpunkte nicht weniger als 600 000 Personen geben wird, welche auf Grund dieser Versicherung Renten beziehen. Man ersieht schon aus dieser Summe der Rentenempfänger, wie segensreich auch der letzteingeführte Versicherungszweig wirkt. Man wird aber als ganz sicher annehmen dürfen, daß, bis das Beharrungsstadium erreicht sein wird, diese Zahl sich noch beträchtlich erhöhen wird.

§ [Winterschutzkleider für Güterbodenarbeiter.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, da diejenigen Güterbodenarbeiter, die ausschließlich oder vorwiegend außerhalb des Schuppens mit der Bedienung der Centesimalwaagen, dem Reinigen, Beschreiben, Plombiren der Wagen und mit der Zugabfertigung beschäftigt sind, den Unbilden der Witterung ebenso wie die Rangirarbeiter ausgesetzt sind, die Königlichen Eisenbahndirektionen ermächtigt, für erstere gleichwie für die im Rangirdienst beschäftigten Arbeiter innerhalb der durch den Etat gezogenen Grenzen auf Kosten der Verwaltung passende Winterschutzkleider zu beschaffen und vorzuhalten.

* [Zigeuner.] In Ost- und Westpreußen sind 41 umherziehende Ziegeuner unbekannter Nationalität ermittelt, welche keinen festen Wohnsitz haben. Die Bezirksausschüsse machen daher aufmerksam, daß umherziehenden Zigeunern gegenüber in zulässig weitestem Umfange von dem Rechte der Versagung von Wandergewerbescheinen Gebrauch zu machen ist.

§§ [Polizeibericht vom 6. November.] Verhaftet: 4 Personen.

* Podgorz, 6. November. Die gestrige Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Thorner linksseitigen Niederung war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende, Herr Günther, eröffnete dieselbe und gedachte zunächst des verstorbenen Mitgliedes Franz, Stronsk und machte darauf verschiedene Mittheilungen. Darnach hielt Wanderlehrer Schoeler aus Danzig den angemeldeten Vortrag über zweckmäßige Winterfütterung der Pferde und Füllen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die physiologischen Erscheinungen auf diesem Gebiete und die Vererbungstheorie ging der Vortragende auf das Thema selbst ein. Wer rationell füttere, müsse den Thieren zuerst das minder- und zuletzt das vollwerthige Futter reichen. Nach der Tränkung mit nicht zu kaltem Wasser müsse eine ½stündige Pause eintreten. Das beste Futtermittel für unsere Pferde bleibe Hafer und als Ersatzmittel Schrot, dieses dürfe jedoch nicht als Trank, sondern nur angefeuchtet verabfolgt werden. Die Thiere müssen auf jeden Fall zur Einspeichelung sämmtlicher Futtermittel gezwungen werden. Unter den käuflichen wäre Melasse das beste Futtermittel, obgleich der Preis auf das Dreifache gestiegen wäre; denn sie enthalte 40 Prozent Zucker. Da dieselbe nicht ungemengt gefüttert werden darf, könne er nach den angestellten Versuchen als geeignetste Mengung Torfmelasse empfehlen. Sehr gut wären auch Mohrrüben für Pferde. — 4 Scheffel gleich 1 Scheffel Hafer. — Diese müssen ungewaschen und ganz vorgeworfen werden. — Den Mitgliedern wurde die Versicherung gegen Hagel, Frost und des Lebens warm empfohlen. Auch wurde wieder die Frage über Beschaffung billiger Futtermittel angeregt. Als Vertreter des Vereins auf der Sitzung der Landwirthschaftskammer zu Danzig wurde Günther-Rudak und als dessen Stellvertreter Fr. Dopslaff-Gr. Nessau gewählt und 30 Mark Reisekosten bewilligt.

Y Gr. Nessau, 6. November. In der letzten Generalversammlung der Molkerei-Genossenschaft wurde das bisherige Vorstandsmitglied Heinr. Balzer wieder-, an Stelle des durch Kündigung ausgeschiedenen Mitglieds Gietz-Ober-Nessau, Besitzer Paul Finger-Gr. Nessau, gewählt. An Stelle des Aufsichtsrathsmitgliedes L. Heise trat Besitzer Fr. Dopslaff. Sodann wurde die Abänderung verschiedener Paragraphen der Satzungen beschlossen und u. A. mitgetheilt, daß die Genossenschaft im laufenden Geschäftsjahr. 4000 Mark abgezahlt habe.

Vermischtes.

Belgrad, 5. November. Ueber das Vermögen des Kassierers der Nationalbank Jlitsch, welcher mit 183 700 Frcs. flüchtig gegangen ist, wurde der Konkurs verhängt. Ein Beamter der Monopolverwaltung Nicolitsch und andere mit Jlitsch in Verbindung stehende Personen wurden verhaftet.

Von einer heroischen That der Königin von Portugal wird aus Lissabon berichtet: Die Königin, welche während eines Spazierganges am Strande zu Arcaes ein mit zwei Personen besetztes Fischerboot in ihrer Nähe kentern sah, stürzte sich ins Wasser und rettete die beiden Insassen nach einander. Durch ihre muthige That hat sich die Königin große Volksthümlichkeit erworben.

Neueste Nachrichten.

Luxemburg, 6. November. Die Tagung der Deputirtenkammer wurde heute ohne Thronrede eröffnet. Simons wurde zum Präsidenten, von Blochhausen zum Vizepräsidenten gewählt.

Kimberley, 6. November. Nach Privatmeldungen aus Koffyfontein ist der Ort, welcher von den Buren besetzt war, am 3. November von den Engländern wiedergenommen worden.

London, 6. November. Hiesige Abendblätter melden aus Schanghai: Nachrichten aus chinesischen Quellen zufolge verlangten die Verbündeten von Li-hung-tschang, daß er an den Kaiser telegraphiren und denselben, ersuchen solle, ein Edikt zu erlassen, durch welches die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili Tingjung angeordnet wird. — Weiter wird aus Schanghai gemeldet, daß ein auswärtiger Beamter gestern ein Telegramm aus Peking erhalten habe, welches besagt, die fremden Gesandten seien nicht gewillt, mit eingehenden Verhandlungen zu beginnen, bevor nicht die Bestrafung der Urheber der jüngsten Frevel gesichert sei.

New-York, 6. November. In Denver wurden früh Morgens bei einer Rauferei vor einem Wahllokal ein Polizeibeamter getödtet und drei verwundet. — Weitere Nachrichten aus Denver berichtigen die erste Meldung über den Zusammenstoß, der dort heute früh vor einem Wahllokal stattfand, dahin, daß ein Hülfssheriff getödtet und vier weitere Hülfssheriffs sowie vier Polizeibeamte verwundet worden sind. Diese Hülfssheriffs waren seiner Zeit von republikanischer, die Polizeibeamten von demokratischer Seite angestellt worden.

Für die Redaction verantwortlich: M. Lambeck in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 7. November um 7 Uhr Morgens: + 0,70 Meter. Lufttemperatur: — 0 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 8. November: Milde meist trübe, Regenfälle. Windig.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 12 Minuten, Untergang 4 Uhr 46 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 53 Minuten Nachm., Untergang 8 Uhr 54 Minuten Vorm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		7. 11	6. 11.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,90	216,65
Warschau 8 Tage		—,—	215,95
Oesterreichische Banknoten		85,10	85,10
Preußische Konsols 3%		86,90	87,25
Preußische Konsols 3½%		95,70	95,70
Preußische Konsols 3½% abg.		95 20	95,20
Deutsche Reichsanleihe 3%		87,20	87,50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		95,50	95,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		92,40	92,10
Posener Pfandbriefe 3½%		92,8[illegible]	92,90
Posener Pfandbriefe 4%		100,3[illegible]	100,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		95,3[illegible]	95,80
Türkische Anleihe 1% C		25 55	25,5[illegible]
Italienische Rente 4%		95,00	95,20
Rumänische Rente von 1894 4%		73 30	73,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe		177,00	177,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		224,60	225,25
Harpener Bergwerks-Aktien		179,4	180,00
Laurahütte-Aktien		203,90	204,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		118 80	118,75
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	November	151,00	—,—
	Dezember	152,00	172,75
	Mai	59,00	158,75
	Loco in New-York	Feiert.	79⅞
Roggen:	November	140,00	140,50
	Dezember	140,50	141,00
	Mai	142,00	142,50
Spiritus:	70er loco	46,50	46,50

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 4⅛%.

Fleisch-Extract oder Suppenwürze?

Ein Wort zur Abwehr.

Liebig's Fleisch-Extract ist reine concentrirteste **Fleischbrühe** nach Justus von Liebig aus bestem Ochsenfleisch ohne fremden Zusatz hergestellt.

Suppenwürzen, Maggi's wie andere, werden garnicht aus Fleisch bereitet, sind vielmehr nichts als ein gewürzter viel Kochsalz enthaltender **Pflanzen-Absud.**

Die Versuche, Suppenwürzen neben oder selbst über Fleisch-Extract zu stellen, sind daher vollständig widersinnig.

Compagnie Liebig.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß wurde uns heute nach kurzem aber schwerem Leiden unser unvergeßliches vielgeliebtes Töchterchen

Berthchen

im Alter von 6 Jahren durch den unerbittlichen Tod entrissen.

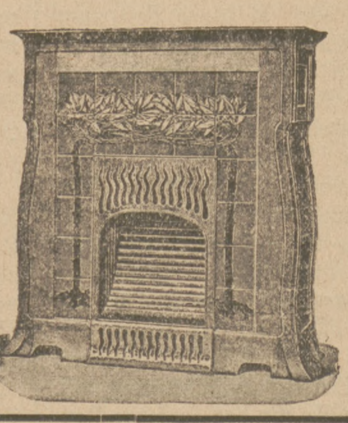
Dieses zeigen tiefbetrübt an, um stille Theilnahme bittend

Bromberg, d. 6. Nov. 1900.

Gustav Schultz u. Frau
Emmeline geb. Rosenberg.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Danziger-Straße 70, aus statt.

Moderne Neuheiten.



Gas-Heiz-Oefen



Friedr. Siemens, Dresden.

Gustav Adolf-Zweig-Verein.
Jahresfest
Sonntag, den 11. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr
Gottesdienst in der neust. ev. Kirche.
Herr Divisionspfarrer **Grossmann.**
Montag, den 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
Nachversammlung im Schützenhause.
Jahresbericht: Herr Pfarrer Jacobi.
Ansprachen: Herr Superintendent Waubke und Herr Prediger Nimz-Ottlotschin.
Gesänge des neustädt. Kirchenchors und des Herrn Steinwender.

Goldener Löwe, Mocker.
Donnerstag, 8. November 1900:



Wurstessen

und Königsberger Fleck,
verbunden mit
Unterhaltungs-Musik
und **Preisschießen** ausländ. Vögel, wozu Freunde und Bekannte freundlichst einladet **C. Skorzewski.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Max Cohn** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses — der Schlußtermin

auf den 28. November 1900,
Vormittags 10 Uhr
vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22 bestimmt.

Thorn, den 2. November 1900.
Konopka,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 9. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgerichte
2 Sophas, 1 Wäschespind, 1 Ausziehtisch, 7 Stühle, 1 Malertrittleiter, 2 Pferdedecken, 2 Bettgestelle mit Matratzen u. A. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 9. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht
2 Pferdegeschirre mit Zaumzeugen
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.
Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Meine Grundstücke,

Mellienstraße 84/86, zwei Wohnhäuser u. guten Bauplätzen verkaufe im Ganzen auch getheilt unter günstigen Bedingungen. **Brombergerstraße 35b.**
Hoyer.

Frisch geschoß. Hasen
(Jagd Ernstrode)
empfiehlt **A. Kirmes.**

Rockschneider
verlangt
Heinrich Kreibich.

Conditor-Lehrling
kann sofort eintreten bei
Korella, Brombergerstr.

Ein Lehrling
aus achtbarem Hause mit nöthigen Schulkenntnissen, der etwas polnisch spricht, findet Stellung bei
J. L. Jacobi, Bromberg,
Groß-Destillation, Likör- und Essigsprit-Fabrik zum „Goldenen Lachs".

Junge Mädchen
find. **gute Pension.** Gute Empfehl. steh. z. Verf. Ausk. i. d. Geschäftsst. d. B.

Eine Wohnung,
Altstädt. Markt 29, 2. Etage von 3 resp. 4 Zimmern, Küche 2c. ist vom 1. Januar k. Js. zu vermiethen.
Zu erfragen bei **A. Mazurkiewicz.**

Adolph W. Cohn, Möbel-Magazin
Heiligegeist-Straße 12.

Avis!

Aus einem Lagerbestande recht billig erworbene große Anzahl **echter nußbaum Kleiderschränke, Waschschränke** und **Vertiko's** von hervorragend guter Qualität und Ausführung treffen in einigen Tagen ein, die ich wegen Mangel an Raum, mit geringem Aufschlag abzugeben beabsichtige.

Es bietet sich daher dem geehrten Publikum eine wohl nie wiederkehrende Gelegenheit zum

Einkauf von Ausstattungen u. Ergänzungen.

Die Ankunft der Waaren werde ich zur Zeit an dieser Stelle bekannt geben.

Adolf W. Cohn
Heiligegeist-Straße 12.

Freitag, den 9. November, Artushof, 7½ Uhr:

Concert Goetze-Lütschg.

Karten à 3, 1½ und 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Kolonialabtheilung Thorn.
Sonnabend, den 10. November cr., Abends 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:
Vortrag des Hauptmanns Herrn Hutter:
Land und Leute im Innern von Kamerun.
Damen und Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Elektricitätswerke Thorn.

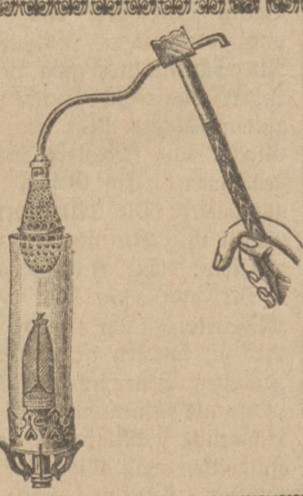
Elektrische
Beleuchtung. — Kraftübertragung.
Ausführung von **elektr. Anlagen** jeder Art und jeden Umfanges.
Auskunft kostenlos.

Echt Nürnberger Bier
J. G. Reif (Siechen)



empfiehlt in Originalgebinden, Syphons, Krügen und Flaschen zu soliden Preisen
Hermann Miehle, Biergroßhandlung,
vorm.: **Kopczynski**
Rathhausgewölbe, gegenüber der Kaiserl. Post.
Ausschank bei Herrn **Wilh. Schultz,** Schützenhaus und Stadtbahnhof-Thorn.

Gasanzünder



ohne Zündflamme
zündet **Gasbrenner** und **Gaskocher** durch einfaches Darüberhalten, **ist transportabel, elegant, dauernd und bei etwaiger mechanischer Zerstörung der Zündmasse durch Auswechselung der Patrone leicht wieder herstellbar.**
Alleinvertrieb für Thorn
(auch an Wiederverkäufer)
Städtische Gasanstalt Thorn.

Entölter Cacao (leicht löslich)
à Pfd. Mk. 2,40, 2,00, 1,80, 1,60.
Feine Dessert-Chocolade,
Dessert-Confect,
Nuss-Speise-Chocolade,
Crême-Chocolade,
Rocks.

Rudolf Alber & Co., Bromberg
Telephon No. 295
Inh.: **Rudolf Alber u. Gustav Schultz.**
Filiale: THORN, Schuhmacherstrasse 24.
Bonbon- und Marzipan Fabrik.
En gros. En detail.

Drops,
Tafel-Chocolade
garantirt rein, billigst.
Haushalt Chocolade,
Germania-Mischung,
Albers Brustcaramellen,
Albers Sahnenbonbons,
Russische Geleefrüchte,
Cakes, russische Thee's

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hausflaggen Vereinsfahnen mit Adler, 3 mtr. lang, 1½ mtr breit. Ia 15,75, IIa 11,25, IIIa 9,25 Mk., Landesfarben Ia 11,50, IIa 7,25, IIIa 5 Mk.
Franz Reinicke, **HANNOVER.**

Thorner
Raths-Keller.
Ernst Harwart,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
Frühstückskarte
zu kleinen Preisen.
Mittagstisch
das Gedeck 1,25, — im Abonnement 1,10
Reichhaltige Abendkarte.
Delikatessen der Saison
stets vorräthig.
Dejeuners, Diners, Soupers,
sowie einzelne Schüsseln übernehme bei geschmackvoller Ausführung auch ausser dem Hause

---

Ausschank
der Sponnagel'schen Brauerei.
Donnerstag, den 8. d. Mts.:
Königsberger Fleck.
G. Behrendt.

Wohnung, im ganz. auch geth., zu verm. Zu erfr. **Schuhmacherstr. 22, II.**

Turn-Verein.
Sonntag, den 11. November:
Turnfahrt nach Argenau.
Abmarsch um 2 Uhr von der Dampferfähre. **Der Vorstand.**

Jeden Donnerstag,
von 6 Uhr Abends ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Semmelwurst
bei **J. Zagrabski,**
Coppernikusstraße Nr. 27.

---

1 kl. Wohn. zu verm. Brückenstr. 22.

1—2 möbl. Zimmer zu vermieth. **Elisabethstraße 14,** 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.
Freitag den 9. November 1900.
Altstädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Bibelerklärung: 1. Korintherbrief. Einleitung 1. u. 2. Kapitel.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Bethaus zu Nessau.
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.